



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

# Fünzig babylonische rechts- und verwaltungs-... aus der zeit ...

893.61

Y5

Columbia College  
in the City of New York



Library.

+

11. 11. 11.

7166  
FÜNFZIG BABYLONISCHE

# RECHTS- UND VERWALTUNGSRURKUNDEN

AUS DER ZEIT DES KÖNIGS KAMBYSES (529—521 v. CHR.).

---

## INAUGURAL-DISSERTATION

WELCHE NEBST DEN BEIGEFÜGTEN THESEN

MIT GENEHMIGUNG

DER HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER UNIVERSITÄT Breslau

ZUR ERLANGUNG

DER PHILOSOPHISCHEN DOCTORWÜRDE

AM 15. AUGUST 1896 MITTAGS 12 UHR

IN DER AULA LEOPOLDINA

ÖFFENTLICH VERTHEIDIGEN WIRD

**ERNST ZIEMER**

CAND. THÉOL.

---

OPPONENTEN:

DR. PHIL. G. KERBER.

CAND. THEOL. W. HELLBERG.

---

LEIPZIG

DRUCK VON AUGUST PRIES

1896.

ARBU.100  
303.100  
N. N. Y. 911

Die ganze Abhandlung wird im 3. Heft des III. Bandes der Beiträge zur Assyriologie und semitischen Sprachwissenschaft, herausgegeben von FRIEDRICH DELITZSCH und PAUL HAUPT, Leipzig 1896, erscheinen.



Ch. 21 June 97.

# MEINEM THEUREN VATER

IN HERZLICHER LIEBE UND DANKBARKEIT.

JUN 5 1897 6-08/2

157424



# Fünfzig Rechts- und Verwaltungsurkunden

aus der Zeit des Königs Kambyzes (529—521 v. Chr.).

Von

Ernst Ziemer.

1) Nr. 46 (19 Z.): Babel, 25<sup>1</sup>/<sub>4</sub> I Kamb.

2 manê 4 šikil kaspi, a-di 1 manê kaspi mah-ru-ú ša ina Nisanni I a-na Iddi-na-aplu id-di-nu, ša I-I-N ina muḫ-ḫi Šamaš-ka-šir aš Nabû-bêl-šu-nu a. La-kub-bu-ru. ina ki-it ša Abu kaspa u ḫubulla-šu i-nam-din.

<sup>9</sup> amêl mu-kin-nu Bêl-uballit-iš aš Bêl-ušallim a. Da-bi-bi, Nabû-šum-ušêšir aš Nabû-tir-... a. <sup>m</sup> amêl pa-še-ki, Tir(?) -nu-nu aš Mu-še-zib-Bêl a. amêl DÎM, dúp-sar Marduk-na-šir aš <sup>ilu</sup> A. Ê(?) -ia (a.) Bêl-id-ú.

<sup>16</sup> Bâbîlu Dûzu úmu 25. šattu I. Ka-am-bu-zi-ia šar Bâbîli, i-nu-šû Ku-ra-šu abu-šu šar mâtâte.

1) ohne ilu.

## Übersetzung:

2 Minen 4 Sekel Silber — nebst 1 früheren im Nisan von I dem Iddina-aplu gegebenen Mine Silber —, dargeliehen von I-I-N an Šamaš-kašir, Sohn des Nabu-belšunu, Sohns des Lakubburu. Am Ende des Ab soll er das Geld und dessen Zinsen zahlen.

## Bemerkungen:

Bescheinigung eines verzinslichen Gelddarlehens. Zinsfuß nicht angegeben, doch als bekannt vorausgesetzt. Rückzahlungstermin: Ende Ab.

Z. 1. 2 Minen 4 Sekel Silber, d. i. nach unserm Geld M. 116,25. — Das richtige Verständniss der Worte *adi* bis *iddinu* (Z. 1 ff.) hängt davon ab, in welchem Verhältnisse Iddina-aplu zu Šamaš-kašir stand. Mir scheint aus dem Kontext unserer Urkunde hervorzugehen, dass Šamaš-kašir auch der Empfänger der „1 früheren Mine“, Iddina-aplu also etwa ein Bevollmächtigter (Angestellter) des Šamaš-kašir gewesen ist.

Z. 7. Für die Rückgabe des Geldes sei noch als Ausnahme bemerkt, dass sie auch in mehreren Raten geschehen konnte; z. B. IV.

175, 8-10. *u-ši kaspī ina mi-šil šatti i-nam-din-nu ù ri-ši kaspī ina*  
*u-ši šatti i-nam-din-nu.*

... Z. 13. *amēl DİM* d. i. wohl = *amēl bâni* Baumeister (2, 8. 46, 13. 31, 2.  
 179, 17 u. s. w.). Dem *amēl DİM. GAL-li-e* im Sanh.-Prisma (VI 45) d. i.  
*amēl DİM*: Oberbaumeister entspricht in unsern Texten *amēl GAL. KAK*  
 d. i. *amēl rāb-bāni* (2, 7. 43, 4. 284, 14. 313, 10). Vgl. HWB 178<sup>b</sup>. 220<sup>b</sup>.

Z. 16 ff. Das Täfelchen ist vom 25. Tammuz des ersten Jahres des  
 Kambyses datiert mit dem Zusatz: „sein Vater Kyros war damals  
 Herr der Länder“. Wir ersehen hieraus, dass Kyros noch bei Leb-  
 zeiten, während er fortfuhr König des persischen Gesamtreiches zu  
 sein, seinem Sohn Kambyses die Königsherrschaft über Babylonien  
 übertragen hatte. Ebendiesen, nur durch *ina ù-mu-šu-na* eingelei-  
 teten, Zusatz hat die vom 25. Kislev des ersten Jahres des Kambyses  
 datierte Tafel Nr. 81. Vgl. hiermit 42, 21 f.: 7. Tammuz des I. Jahres  
 des Kambyses *šar Bâbili apil Ku-raš šar mâtâte*, 72, 16 ff.: 8. Mar-  
 cheschvan des I. Jahres des Kambyses *šar Bâbili apil Kūr-raš šar*  
*mâtâte*<sup>1</sup>, 98, 7 ff.: 8. des I. Jahres des Kambyses *šar Bâbili apil Ku-*  
*raš šar mâtâte*. Wie man sieht, ist überall nur von dem ersten Jahr  
 des Kambyses die Rede. An den letztgenannten drei Stellen führt  
 die Titulierung des Kambyses als *šar Bâbili* im Unterschied von  
 jener seines Vaters Kyros als *šar mâtâte* zu dem nämlichen histori-  
 schen Ergebniss. Wo diese Unterscheidung von Vater und Sohn nicht  
 gemacht ist, wird ebensowohl Kyros auch noch in seinem letzten  
 Regierungsjahr *šar Bâbili šar mâtâte* genannt (IV. 334—341) als Kam-  
 byses schon im Anfang seiner Herrschaft über Babylonien *šar Bâbili*  
*šar mâtâte* (I, 15. 2, 20. 3, 20f. u. s. w.), ja sogar nur *šar mâtâte* (18, 6).

## 2) Nr. 219 (15 Z.): Babel, 28<sup>11</sup> III Kamb.

*1 manē kaspī ša I-I-N ina muḫ-ši Bêl'-šu-nu aš Nabû-zêr-iddina.*  
*ša arḫi ina muḫ-ši 1 ma-ni-e 1 šikil kaspī ina muḫ-ši-šu i-rab-bi. ina*  
*Dûzu kaspā ù ḫu-bul-lum i-nam-din.*

8 *amēl mu-kin-nu Nêrgal-ušallim aš Si-lim-Bêl a. Nabû...*, *Šum-*  
*ukin aš La-ba-ši ... a. m amēl DİM, u amēl dupsar Marduk-tâbik-zêr aš*  
*Bêl-uballit-ī a. Na-gi-ri.*

13 *Bâbilu Šabâtu ūmu 28. šattu III. Kām-am-bu-zi-iā šar Bâbili*  
*u mâtâte.*

1) ohne *ilu*.

## Übersetzung:

1 Mine Silber, Forderung des I-I-N an Bel-šunu, Sohn des Nabu-  
 zer-iddina. Monatlich wächst zu 1 Mine 1 Sekel Silber ihn belastend  
 hinzu. Im Tammuz soll er das Geld und die Zinsen bezahlen.

**Bemerkungen:**

Bescheinigung eines verzinslichen Guthabens an Geld. Zinsfuß: 20%. Zahlungstermin: Tammuz.

Z. 1. 1 Mine Silber, d. i. nach unserm Geld M. 56,25.

Z. 4 f. *ina muḫḫi*. Statt *ina muḫḫi* bez. *ina eli* findet sich auch *ana muḫḫi* bez. *ana eli* (81, 5. II. 585, 4. III. 45, 8. 54, 4. 68, 4). Ganz ungewöhnlich heisst es III. 189, 5 f.: *arḫu ma-nu-ú 1 šikil kaspi ina muḫḫi-šu i-rab-bi*. Das Suffix *šu* beim zweiten *ina muḫḫi* (Z. 5) bezieht sich natürlich auf den Schuldner. Der Zinsfuß wird in der Regel so angegeben, wie es hier geschieht, dass er nämlich für den Monat berechnet wird. Doch giebt es auch Ausnahmen: IV. 268, 5 f. wird er fürs Jahr angegeben: *ša šatti ina muḫḫi 1 ma-ni-e 12 šikil kaspi ina muḫḫi-šu i-rab-bi*. Ebenso III. 54, 4 f.: *ša šatti a-na eli 1 ma-ni-e 8 šikil kaspi ina muḫḫi-šu i-rab-bi* (III. 242, 5 f.). Interessant ist der III. 26, 5 ff. gegebene Fall: *ina Šimāni i-nam-din-nu-u<sup>2</sup>, ki-i la id-dan-nu-u<sup>2</sup> ša arḫi ina muḫḫi 1 ma-ni-e 1 šikil kaspi ina muḫḫi-šu-nu i-rab-bi*. Ein halbes Jahr ist das Kapital zinsfrei; wird es dann noch nicht zurückgegeben, so treten von da an die gewöhnlichen Zinsen ein (vgl. III. 194, wo in gleichem Falle statt der Zinsen 4 Tonnen ŠE.BAR zu liefern sind). Der übliche Zinsfuß bestand im Zuwachs von einem Sekel auf eine Mine im Monat, d. i. ein Fünftel des Kapitals im Jahr oder 20%. In den Kambysses-Kontrakten findet sich keine Ausnahme hiervon, wohl aber in denen aus Nebukadnezars Zeit, und zwar ist der Zinsfuß in diesen Ausnahmen geringer. In der oben angeführten Stelle III. 54 wird als jährlicher Zuwachs angegeben: 8 Sekel auf eine Mine, d. i. 13 1/3%; ebenso III. 68. 69. 111, 5 f. Noch niedriger sind die Zinsen in III. 45, denn dort heisst es: *ša arḫi a-na eli 1 ma-ni-e 1/2 šikil kaspi ina muḫḫi-šu i-rab-bi*. Hier betragen sie die Hälfte des gewöhnlichen Zinsfußes: 10%. Übrigens wurde gelegentlich auch von andern Dingen als von Geld Zinsen genommen. Dies lehrt die Urkunde III. 66, in welcher es sich um ein Guthaben an Datteln und ŠE.BAR handelt. Da heisst es (Z. 10 f.): *ki-i la id-dan-nu ša arḫi ina eli 1 gur 1/2 ina eli-šu ta-rab-bi*.

Z. 5. *i-rab-bi* Prs. von רבב; anderwärts *i-rab* (341, 5), *i-rab-ba<sup>2</sup>* (16, 13).

**3) Nr. 336 (18 Z.): Babel, 23<sup>9</sup> VI Kamb.**

<sup>2</sup>/<sub>3</sub> *manè kaspi ša I-N-E ina eli Ê-sag-ila-ša-du-nu aš Ina-ešê-êṭir a. Sin-ša-du-nu. ša arḫi ina eli 1 ma-ni-e 1 šikil kaspi ina muḫḫi-šu i-rab-bi*.

<sup>7</sup> *amēl mu-kin-nu Kal-ba-a aš Šil-la-a a. Na-ba-a-a, Gi-mil-tu aš iṣu Daian-zêr-iḇni a. amēl šangû Nêrgal, Nabû-bālât-su-iḫ-bi aš Ê-sag-*

*ila-ša-du-nu a. Sin-ša-du-nu, Bêl-iddîna a/š Ahê-iddîna a. amêl šangû Nêrgal, u amêl dupsar Sin-ta-kiš-bul-lî a/š Iddîna-Nabû a. E-gi-bi.*

**15b** *Bâbilu Kislimu ûmu 23. šattu VI. Kâm-bu-si-ia šar Bâbili šar mâtâte.*

### Übersetzung:

$\frac{2}{3}$  Mine Silber, Forderung des I-N-E an Esagila-šadunu, Sohn des Ina-eše-eṭir, Sohns des Sin-šadunu. Monatlich wächst zu 1 Mine 1 Sekel Silber ihn belastend hinzu.

### Bemerkungen:

Bescheinigung eines verzinslichen Guthabens an Geld. Zinsfuss: 20<sup>0</sup>/<sub>10</sub>. Zahlungstermin nicht bestimmt.

Z. 1.  $\frac{2}{3}$  Mine Silber, d. i. nach unserm Geld M. 37,50.

10. a. *amêl šangû Nêrgal.* Aus diesen Worten geht hervor, dass die Priester des Gottes Nêrgal verheirathet waren (vgl. auch Z. 13). Das Nämliche lässt sich von den Priestern der meisten übrigen babylonischen Götter nachweisen. So waren verheirathet die Priester des Bel (142, 18. 19. III. 59, 1. IV. 168, 4), des Sin (208, 6), des Šamaš (257, 15. 273, 2. 401, 4. 408, 11), des Ramman (IV. 45, 4. 65, 4), des Ea (262, 18. 428, 3. 4), des Adar (116, 11. 290, 18. 325, 14. 365, 11); ferner die Priester der *Ištâr Bâbili* (25, 13. 42, 3. 49, 14. 93, 10 u. a.), der Gula (81, 4. 161, 11. 287, 2) und der Nana (167, 17. 218, 17. 257, 18. 260, 4. 409, 19); endlich der *amêl til-gid-da Êbabbara* (9, 12. 240, 12), der *amêl šangû Sipar* (42, 2. 121, 13. 131, 5. 194, 7. 240, 11) und der *šangû parakki* (306, 15. IV. 89, 15. 142, 12).

### 4) Nr. 81 (21 Z.): Babel: 25<sup>9</sup>/<sub>9</sub> I Kamb.

*12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> manê kaspi ša I-I-N ina muḫ-ḫi Ki-din-Marduk u Nabû-mu-še-ti-iḫ-urru mârê ša Zêri-ia a. amêl šangû itū Gu-la. ša arḫi a-na muḫ-ḫi 1 ma-ni-e 1 šikil kaspi ina muḫ-ḫi-šu-nu i-rab-bi. ul-tu ûmu 1. ša Têbêtu ḫubullu ina muḫ-ḫi-šu-nu i-rab-bi. Dûzu kaspa u ḫubulla-šu i-nam-din-û. min-mu-šu-nu ša ali u šêri ma-la ba-šû-û maš-ka-nu ša I. amêl râšu-û ša-nam-ma ina muḫ-ḫi (ul i)<sup>1</sup> šal-laṭ a-di-i muḫ-ḫi I kaspa-šu u ḫubulla-šu i-šal-li-mu. 1-en pu-ut 2-i na-šû-û.*

**14b** *amêl mu-kin-nu Marduk-erba a/š Ikê-ša-aplu a. Sin-ikribê-išeme, Gi-mil-lu a/š Nabû-iddîna a. amêl šangû itū Gu-la, Itti-Nabû-bâlâtu amêl dupsar a/š Marduk-bân-zêr a. Bêl-e-tê-ru.*

**18b** *Bâbilu Kislimu ûmu 25. šattu I. Kâm-bu-si-ia šar Bâbili, ina û-mu-šu-ma Ku-ra-aš abu-šu šar mâtâte.*

1) vom Schreiber irrig ausgelassen.

### Übersetzung:

12½ Mine Silber, Forderung des I-I-N an Kidin-Marduk und Nabu-mušetik-urru, die Söhne des Zeria, Sohns eines Gula-Priesters. Monatlich wächst zu 1 Mine 1 Sekel Silber sie belastend hinzu. Vom 1. Tebet ab läuft die Verzinsung. Im Tammuz sollen sie das Geld und dessen Zinsen bezahlen. Ihr Gesamteigenthum in Stadt und Land dient dem I als Pfand. Kein anderer Gläubiger hat darüber Macht, bis I sein Geld und dessen Zinsen wieder hat. Einer haftet für den andern.

### Bemerkungen:

Bescheinigung über ein verzinsliches Guthaben an Geld. Zinsfuss: 20% (vom 1. Tebet ab). Zahlungstermin: Tammuz. Verpfändung des Gesamteigenthums.

Z. 1. 12½ Minen Silber = M. 703.

Z. 6. Es wird genau angegeben, von wann an das geliehene Kapital Zinsen tragen soll. Es wird am 25. Kislev ausgeliehen, und vom 1. des nächsten Monats an werden die Zinsen berechnet.

Z. 9. Hier wird das ganze Besitzthum des Schuldners in Stadt und Feld als Pfand genommen (328. 379. Evilm. 10, 7. III. 258, 438, 5). Als Pfandobjekte werden dann im Einzelnen noch in unsern Kambyses-Texten erwähnt: Felder (104. 372), Häuser (208. 306. 431), Geld (428), Schuldschein (208), Sklaven (195. 429. 315).

Z. 12. Hinter *muḫḫi* ist nothwendig *ul i-* einzusetzen, nach Analogie aller anderen Fälle: 68, 13. 104, 13. 292, 14. 306, 9. 315, 10. 372, 13. 379, 11. 409, 13. 410, 11. 428, 7.

Z. 13. *i-šal-li-mu* Prs. I, 1: bis er unversehrt ist bezüglich seines Geldes, d. h. bis er es wieder zurückerhalten hat (431, 8. 315, 11. 428, 8). *i-šal-lim-mu* (292, 15), *ta-šal-li-mu* (306, 10). Synonym hiermit ist IV 1 von *eṭēru*: *in-ni-ṭi-ir* (409, 14), *in-ni-ṭir-ru* (68, 15. IV. 130, 13. Evilm. 19, 7).

Z. 13 f. *ištēn pūt šanī našū. pūt.* PEISER, *Keilschr. Aktenstücke*, S. 105 meint, man könne nicht läugnen, dass in den meisten Fällen, wo *pūt* (sic, mit *u*) in den Verträgen und ähnlichen Schriftstücken vorkommt, *pūt* als Nomen aufgefasst und mit „Quittung“ übersetzt werden müsse. Er beruft sich dazu auf Str. I. 169, 13: *pu-da-ni-šu-nu ḫu-up-pu-u* „ihre *pūt* sind zerbrochen“. Es soll nun nicht in Abrede gestellt werden, dass es ein ähnlich geschriebenes Nomen mit der Bed. „Schriftstück, Urkunde, Quittung“, synonym mit *šaṭāru*, giebt; dieses ist aber *giṭ-ṭu* (s. HWB 196) zu lesen. Es findet sich auch in unsern Urkunden; z. B. 281, 8: *giṭ-ṭa<sup>pl</sup>* (oder *GĪT.ṬA<sup>pl</sup>* = *giṭṭāni*?) *maḫru-ū-tu ḫi-pi-ū* die früheren Urkunden, Quittungen sind getilgt; 279, 10: *ištēn a(?)<sup>ta-a-an</sup> giṭ-ṭa<sup>pl</sup> il-te-ḫu-ū* je Eine Urkunde haben sie sich genommen,

gleichbedeutend mit: *ištèn<sup>ta-a-an</sup> ša-ša-ri il-te-ku-ú* 388, 14; vgl. auch 88, 9. 215, 9. 217, 8. 253, 20. 257, 13. 301, 5, wo *il-ku-ú* statt *il-te-ku-ú*. Ebenso findet sich dieses Nomen auch bei Cyrus, z. B. 8, 7: *e-lat IM. GÍŦ. ŦA<sup>ri</sup> ša 9 šikil kaspi maḫrū-tum ša La-ba-ši ina kât Marduk-ri-man-ni maḫ-ra*. Von diesem Nomen *giŦtu* ist aber sehr zu unterscheiden die Präposition *pūt*, wie wir sie z. B. in dieser so sehr geläufigen Phrase finden: *ištèn pūt šanî našû* (2, 8. 3, 9. 16, 9. 81, 14. 261, 12. 315, 15. 322, 11. 348, 9. 391, 9. 409, 10). Dieses Wort wird auch nicht mit **u**, sondern mit **n** geschrieben, wie aus der Schreibung *pu-ú-tu* 309, 6 (*pu-ú-tu amēl si-lyu-ú amēl pa-ki-ra-a-ni* . . . . *Ha-ba-ši-ru na-šû-ú*) hervorgeht. Die Übersetzung „Quittung“ giebt keinen Sinn, wie auch PEISER nur gezwungen zu einem solchen kommt. *pūt* hat vielmehr die Bedeutung „gegenüber, anstatt, für, *avt*“, und die von OPPERT gegebene Deutung obiger Phrase mit „garantieren“ giebt den rechten, einfachen und ungekünstelten Sinn: einer bürgt für den andern. (NB. *šanî* ist Ordinalzahl, nicht, wie PEISER wiedergiebt, Kardinalzahl „beide“; ausserdem dürfte bei PEISERS Übersetzung hinter *ištèn* nicht fehlen *ta-a-an*.) Diese Übersetzung passt überall in ähnlichen Fällen; z. B. *pu-ut e-te-ru ša kaspi N.N. na-šû-ú* für die Zahlung des Geldes bürgt N.N. (240, 8f. 398, 6f.); *pu-ut e-Ŧir na-aš-ši* (145, 10); *pu-ut si-lyu-ú* etc. *N.N. na-šû-ú* (287, 6ff. 309, 6f. 334, 15). Ebendiese Bed. passt auch vortrefflich an der von PEISER übersetzten Stelle. Die betreffenden Zeilen (XVIII, 11—15) sind demnach so zu transskribieren und zu übersetzen: *ina Tišritu suluppu a' 28 gurru ina ḫa-ša-ri ina ma-ši-ḫi ša 1 Pi ina muḫ-ḫi 1-it menū-tu u gi-mir-ša a-di-i bīt Nabû-aḫu-id-dan-nu i-nam-din-nu-ú, ištèn pu-ut 2-i a-na e-Ŧir na-šû-ú* d. h. „Im Tischri sollen sie die Datteln im Betrage von 28 Tonnen auf dem . . . im Maasse von 1 Pi auf Einen Posten und insgesamt bis ins Haus des Nabu-aḫu-iddannu (Ehemann der ausleihenden Frau) zurückgeben. Einer bürgt für den andern für die Ablieferung.“ Der Einwand PEISERS, statt *eŦeru* sei bei solcher Übersetzung *nadānu* zu erwarten, ist hinfällig, da *eŦeru* ja ganz das Nämliche besagt; es war nur von den Geldurkunden her geläufiger. *našû* Perm., dafür auch *naši* (307, 10. 145, 10. 334, 15), Fem. *na-ša-a-tum* 15, 8. *na-ša-a-tu* 165, 9. III. 201, 9: *Gu-zu-um-mu ina kât Nabû-eŦir-napšâte na-ša-tum*.

Bei allen wichtigeren Geschäften wurde, wie es scheint, eine derartige Bürgschaft von einer Person geleistet; wir finden sie bei Dattelgeschäften (2. 3. 261. 322), bei Verleihen von Getreide (*ŠE.BAR*) und Zwiebeln (391), bei Sklavenverkäufen (15. 287. 307. 309. 334) und namentlich bei Geldgeschäften (16. 81. 240. 315. 348. 409. 145). Inwieweit Männer und Frauen zur Bürgschaftleistung nicht berechtigt waren, lässt sich nicht sicher sagen. In den Fällen wo Männer die handelnden Personen sind, also bei Geldgeschäften die Entleiher, bei



Sklavenverkäufen die Verkäufer, übernehmen diese meist selbst die Bürgschaft. Ausnahme: 145. Mehrere Fälle finden sich dann in unsern Urkunden, in denen Frauen Bürgschaft leisten. Zunächst übernimmt in Nr. 15 Kašša, Tochter des Nabu-šum-iškun und Frau des Marduk-erba, für ihre an Iddina-Marduk verkaufte Sklavin die übliche Bürgschaft selbst. Hier mag dafür der Umstand von Einfluss gewesen sein, dass ihr Mann Marduk-erba schon in einem Schuldverhältniss zu Iddina-Marduk steht, wie uns die Anmerkung sagt (Z. 9f.): *e-lat ra-šú-tú ša Iddina-Marduk ša ina muḫ-ḫi Marduk-erba mutu ša Kaš-ša-a*. Denn einen entgegengesetzten Fall finden wir in Nr. 287. Hier verkauft Inniba, Tochter des Iddina-Bel, ihre Sklavin an Kalba. Die Bürgschaft übernehmen aber ihre beiden nächsten Verwandten, nämlich ihre Mutter und ihr Mann. Hier fällt dieses auf, dass einerseits die verkaufende Frau selbst nicht haftet, und dann doch wieder nicht etwa nur Männer, sondern ein Mann und auch wieder eine Frau als Bürgen eintreten. Warum sie es dann nicht selbst gethan hat, ist nicht ersichtlich. Jedenfalls aber geht Eins wieder daraus hervor, dass die Frauen keineswegs absolut von diesem Rechte ausgeschlossen waren. Ja, eine Frau konnte sogar statt eines Mannes die Bürgschaft übernehmen, wie Amatia für Nabu-ikiša (165, 7f.) thut. Zu merken sind noch folgende interessante Fälle. III. 67: 2 Geschwister verkaufen und übernehmen selbst die Bürgschaft, aber *ina a-ša-bi ša ummi-šu-nu* unter Gewährleistung ihrer Mutter. Neri. 23 übernimmt dagegen wieder ein Sohn die Bürgschaft für seine Mutter. In PEISER, BV Nr. 11 übernehmen beim Verkauf einer Sklavin für die Verkäuferin deren Sohn und Bruder die Bürgschaft.

Z. 20f. Für den zum 1. Jahr der Kambyes gefügten Zusatz „in ebenjener Zeit war sein Vater Kyros Herr der Länder“ s. zu Nr. 46 d. i. Nr. 1 unserer Auswahl.

### 5) Nr. 208 (18 Z.): Babel, 8/10 III Kamb.

<sup>2</sup>/<sub>3</sub> *manê kaspi ša I-N-E ina muḫ-ḫi Nabû-.... aš Tâbik-zêr a. amêl mi-sir-a-a. ša arḫi ina eli 1 ma-ni-e 1 šikil kaspi ina muḫ-ḫi-šu i-rab-bi. bît-su ša iti<sup>1</sup> bîti Iddina-Marduk aš Ikê-ša-aplu a. amêl šangû Sin maš-ka-nu ša I. e-lat 2-ta ú-an-tim<sup>2</sup> ša 3<sup>1</sup>/<sub>3</sub> manê kaspi ša bîtu maš-ka-nu šab-tu.*

<sup>10</sup> *amêl mu-kin-nu Marduk-šum-iddina aš Bêl-na-din-aplu a. amêl mu-ka-lim, Bêl-aplu-iddina aš Marduk-šum-iddina a. amêl šangû<sup>3</sup> itn Gula<sup>2</sup>, Šad-din-nu aš Nabû-iddina a. amêl mu-dammi-iḫ-Rammân, Ardi-ia aš Gi-mil-lu a. amêl DÎM, Aḫê-iddina-Marduk amêl dūp-sar aš Bêl-aḫê-erba a. Anêl<sup>3</sup>-Nannari.*

<sup>17</sup> Bābīlu Tēbētu ūmu 8.<sup>1</sup> šattu III.<sup>1</sup> Kām-bu-si-iā šār Bābīli šār mātāte<sup>17</sup>.

1) DA. 2) ME.ME. 3) UR. 4) Determ. kam.

### Übersetzung:

<sup>2</sup>/<sub>3</sub> Minen Silber, Forderung des I-N-E an Nabu-..., Sohn des Tabik-zer, Sohns eines Ägypters. Monatlich wächst zu 1 Mine 1 Sekel Silber ihn belastend hinzu. Sein Haus, welches neben dem Hause des Iddina-Marduk, Sohns des Ikiša-aplu, Sohns eines Mondpriesters, gelegen ist, dient dem I als Pfand. Unbeschadet zweier Schulden von <sup>3</sup>/<sub>3</sub> Mine Silber, für welche das Haus als Pfand genommen wurde.

### Bemerkungen:

Bescheinigung eines verzinslichen Guthabens an Geld. Zinsfuss: 20<sup>0</sup>/<sub>10</sub>. Verpfändung des Hauses des Schuldners, welches bereits für 2 frühere Schulden verpfändet wurde.

Z. 4. a. *amēl mi-šir-a-a* (III. 274, 4). An den übrigen 5 Stellen, an denen auch in den Personenangaben als Grossvater des betr. Mannes ein Ägypter angeführt wird, steht jedesmal a. *m Mi-šir-a-a* (86, 14. 287, 15. 348, 14. 422, 18. 431, 3): der Volksname, den der Mann getragen hat, ist zum Eigennamen geworden. Diese nämliche Erscheinung finden wir häufiger bei Berufsamen; so heisst es z. B. 15, 2 und 341, 13: a. *amēl man-di-di* (oder *min-di-di*? so DELITZSCH), dagegen 17, 15 und 328, 10: a. *m Man-di-di*; ferner a. *m UŠ.BAR* (III. 201, 5. 203, 1) statt des häufigeren a. *amēl UŠ.BAR* (286, 5. 431, 12); a. *m Mu-kal-lim* (153, 12. 253, 9) statt a. *amēl mu-kal-lim* (208, 11). Bei allen Berufsamen ist es selbstverständlich noch nicht so weit gekommen; vom Schmied heisst es z. B. in unsern Kontrakten immer noch: a. *amēl nappahu* (110, 16. 182, 16. 321, 8. 362, 15. 20. 356, 9. 360, 13. 14. 372, 21); ebenso a. *amēl ŠŪ.HA* (55, 4. 56, 4. 309, 16 u. s. w.). Doch hier findet sich an drei Stellen die auffällende Schreibung: a. *m amēl ŠŪ.HA* (117, 6. 218, 16. 317, 16); vgl. a. *m amēl pa-še-ki* (46, 12), a. *m amēl DİM* (219, 11). Hier bereitet sich der Übergang vor.

Der Umstand nun, dass an mehreren Stellen Ägypter bez. Nachkommen von Ägyptern in den Zeugenverzeichnissen angeführt werden, lehrt, dass zwischen Babylon und Ägypten in jener Zeit und früher engere Beziehungen bestanden haben müssen: Einwanderungen, Übersiedelungen von Ägypten nach Babylonien, die zu dauernder Niederlassung, zu festem Wohnsitz führten. Diese Ägypter wurden dann ganz und gar Babylonier; ihre Söhne und Enkel tragen echt babylonische Namen, z. B. hier Tabik-zer; Rimut-Bel (86, 14), Šamaš-erba (287, 15. 422, 18), Marduk-šum-ibni (348, 14). Dass auch die Babylonier nach Ägypten kamen, zeigt 334, 4, wo zu dem Verkauf einer Sklavin

von seiten des Iddina-Nabu die Bemerkung gefügt ist: *mât Mi-šir-<sup>2</sup>i-i-tum ina hu-bu-ut kašti-šu*. Iddina-Nabu hat sich also die Sklavin aus Ägypten geraubt und nach Babylon gebracht, und diese ägyptische Magd trägt nun den ebenfalls echt babylonischen Namen: *š<sup>itu</sup> Na-na-a-it-ti-ia*. Vgl. die Anm. zu Nr. 24 (Z. 5 ff.) der DEMUTHschen Textauswahl.

Z. 5. Das Haus wird hier ohne alle weitere Bestimmung als Pfand genommen. In einem andern gleichen Falle (306, 11) findet sich noch der Zusatz: *ultu ūmu 1. ša Tišritu bitu ina pân š<sup>Amat-itu</sup> Na-na-a* vom 1. Tischri an steht das Haus zur Verfügung der Amat-Nana (der Darleiherin). Nach unserem Text hat der Gläubiger während der ganzen Zeit bis zur Zurückerstattung des geliehenen Geldes freie Wohnung und Benutzung des betr. Hauses und der Schuldner muss gleichwohl ganz dieselben Zinsen in der Höhe von 20% zahlen; ebenso 431. Dagegen heisst es 306, 7: *i-di biti ia-a-nu u hubullu kaspi ia-a-nu*. Der Gläubiger hat für die Miethe des Hauses des Schuldners nichts zu zahlen, dagegen hat aber auch der Schuldner das geliehene Kapital zinsfrei: die Hausmiethe deckt die Zinsen (s. HWB 304<sup>b</sup>, vgl. 68).

Z. 11. *amēl mu-kal-lim*. Bed. fraglich.

Z. 13. *amēl mudammik-Rammân* d. i. einer der Ramman freundlich macht, günstig stimmt; vielleicht Bezeichnung eines Priesters. Anders DEMUTH, s. zu dessen erster Textnummer (IV. 222).

## 6) Nr. 315 (26 Z.): Babel, 19/4 VI Kamb.

*1<sup>1</sup>/3 manē kaspi ša ina 1 šiklu pit-ka nu-uh-hu-tu ša Ilâni-iddînu<sup>1</sup> aš A-ra-bi ina muḫ-ḫi Ikî-ša aš Iddîna-Nabû m. E-gi-bi u š<sup>itu</sup> Bâbu-bêl-bîti aššati-šu mârîti ša Nabû-bâlât-su-ik-bi m. Ba-ri-ḫi. š<sup>Amat-itu</sup> Tas-li-mu š gal-lat-su-nu maš-ka-nu ša Ilâni-iddînu<sup>1</sup> i-di amēlu-tû u hubulli kaspu ia-a-nu. Ilâni-iddînu<sup>1</sup> ta(?)-bal(?)-û. amēl râšu-û ša-nam-ma ina eli ul i-šal-laṭ a-di Ilâni-iddînu<sup>1</sup> kaspa a' 1<sup>1</sup>/3 manē i-šal-li-mu. ū-mu š<sup>Amat-itu</sup> Tas-li-mu a-šar ša-nam-ma ta-at-tal-ku ū-mu 1<sup>1</sup>/2 ŠE.BAR man-da-at-ta-šu i-nam-di-nu-û. 1-en pu-ut 2-i na-šu-û ša kir-bi kaspi a' 1<sup>1</sup>/3 manē it-ṭir.*

*16b amēl mu-kin-ṇu Ina-Ê-sag-ila-zêr aš Nêrgal-uballî-it a. Sag-di-di, Nabû-šum-iddîna aš Marduk-šum-û-šur a. Nûr-<sup>itu</sup> Pap-sukal, Bêl-uballî-it aš Šil-la-a a. Ša-bi-na-ši-šu, Bêl-na-'-id aš Iddîna-Nabû a. E-gi-bi, Bêl-ibni amēl dupsar aš Iddîna-Nabû a. amēl ŠÛ.ĤA.*

*22 Bâbilu Dûzu ūmu 20/1 maṭi šattu VI. Kâm-bu-zi-ia šar Bâbili šar mâtâte.*

*24 Ikî-ša u š<sup>itu</sup> Bâbu-bêl-bîti mu-zib-tun š<sup>Amat-itu</sup> Tas-li-mu š<sup>Amat-itu</sup> MU-šu ū-kat-ti-mu.*

1) geschr. MU.

### Übersetzung:

1  $\frac{1}{3}$  Mine Silber, in Einsekelstücken . . . , dargeliehen von Ilani-iddinu, Sohn des Arab, an Ikiša, Sohn des Iddina-Nabu, Sohns des Egibi, und seine Frau Bau-bel-biti, Tochter des Nabu-balaṣu-ikbi, Sohns des Bariḥ. Taslimu, ihre Sklavin, dient dem Ilani-iddinu als Pfand. Lohn für die Sklavin und Verzinsung des Geldes giebt's nicht. Ilani-iddinu . . . Ein anderer Gläubiger hat über sie keine Macht, bis Ilani-iddinu das Geld im Betrag von 1  $\frac{1}{3}$  Mine wiederhat. Geht Taslimu anderswohin, so haben sie pro Tag  $\frac{1}{2}$  (Scheffel?) Gerste(?) als Leistung der Sklavin zu zahlen. Einer haftet für den andern, dass er das Gelddarlehen im Betrag von 1  $\frac{1}{3}$  Mine zurückerstatten wird.

PS. Ikiša und Bau-bel-biti haben die *muzibtu* der Taslimu, ihrer Sklavin, gedeckt(?).

### Bemerkungen:

Bescheinigung eines Darlehens von Geld. Verpfändung einer Sklavin, deren unentgeltliche Arbeit die Verzinsung des Geldes ersetzt.

Z. 1. *pit-ka*, von *patâḫu* bilden, schaffen. Das Wort findet sich am häufigsten in diesem Ausdruck hier: *x manê kaspi ša ina 1 šiklu pit-ka* (153, 7. 161, 1. *pit-ku*: 116, 1 vgl. IV. 60, 1. 114, 1. 275, 1. III. 27, 1. Evilm. 8, 7. 12, 1), ferner in der Verbindung: *pit-ka kaspu* (161, 1. Nerigl. 5, 1. 38, 1. 72, 4). Die Bed. scheint etwas wie „prägen, Prägung“ („geprägtes Silber“) zu sein, und unser Ausdruck hier scheint sagen zu wollen: „so und so viel Silber, welches in Einsekelstücken geprägt ist.“ Dies wird deshalb wohl hinzugefügt, um darauf hinzuweisen, dass das Geld in der nämlichen Sorte auch wieder zurückgegeben werden soll (s. III. 242, 7: *ina šimânu kaspā ša ina 1 šiklu pit-ka i-nam-din*; Nerigl. 72, 5: *arḫu pit-ka kaspā idi bitī a-na N.N. i-nam-din*). Dann kommt aber *pit-ka* auch noch in einer andern Verbindung vor, wo es diese Bed nicht haben kann; z. B. 374, 5: *3 gur AŠ ki-me šaṭ-ru, 1 gur*  $\overline{\text{V}}$  *PA ki-me pit-ka* (vgl. IV. 316, 2).

Z. 2. *nu-uh-ḫu-tu* findet sich immer nur hinter der Bemerkung *ša ina 1 šiklu pit-ka* (116, 2. 153, 7. IV. 275, 2 Appendix zu Str. VI B: 5, 1. 3. 7). Da *naḫtu* (syn. *nipṣu*) gemäss II R 37 ein „kleiner Vogel, Kücken“ ist, so darf hieraus viell. für den Namen נחית die Bed. „klein sein“, II 1 „verkleinern, in kleine Stücke zerlegen“ geschlossen werden. Dann gäbe erst dieser Zusatz *nu-uh-ḫu-tu* (der sich nie selbständig findet) dem vorangehenden Ausdruck *ina 1 šiklu pit-ka* die Bed. „geprägt“ (PEISER, KA 115: gemünzt), wobei ja übrigens nicht gleich an vollständige Münzen mit Bildniss u. s. w. gedacht zu werden braucht, sondern nur an eine gewisse Form und Kennzeichnung derselben. Doch ist Weiteres noch abzuwarten.

Z. 6. Hier wird eine Sklavin als Pfand gegeben, aber mit dem Bemerkten, dass einerseits der Gläubiger für die Benutzung derselben keinen Arbeitslohn an die Schuldner, andererseits aber auch die Schuldner keine Zinsen zu zahlen brauchen: die unentgeltliche Arbeit des Sklaven deckt die Zinsen (HWB 304). Doch nicht in allen Fällen ist es so, wie hier; so müssen z. B. nach 195 trotzdem die vollen Zinsen gezahlt werden. Wieder in anderen Fällen wird durch die unentgeltliche Arbeit des Sklaven nur ein Theil der Zinsen gedeckt. So wird in 379 ein Kapital von  $1\frac{1}{3}$  Silbermine verliehen, ein Sklave ist das Pfand für 1 Mine (*ku-um 1 manê kaspi maš-ka-nu*), und die noch übrige  $\frac{1}{3}$  Mine wird wie gewöhnlich zu 20% verzinst. Ähnlich heisst es 428, 4 ff.: *Nabû-rêmu-šû-kun gallu-šû-nu ku-um(?) 1 manê 10 šikil kaspi maš-ka-nu. i-di amêlu-tû ia-a-nu û hubullu kaspi ia-a-nu. amêl-râšû-û ša-nam-ma ina muḫ-ḫi ul i-šal-laṭ a-di eli ša Nabû-tab-ni-ušur kaspâ-šû i-šal-lî-mu û ša kaspi a-a' 10 šiklu ul-tu ûnu 1. ša Têbêtu ša arḫu ina eli ma-ni-e 1 šikil kaspi hubullu-šû ina muḫ-ḫi-šû i-rab-bi*. Die Zinsen von 1 Mine 10 Sekel gelten gedeckt durch die Arbeit des Sklaven, und nur noch 10 Sekel tragen Zinsen.

Z. 12. Hier ist noch eine Klausel gemacht für den Fall, dass die als Pfand gegebene Sklavin dem Gläubiger entläuft; in diesem Fall haben nämlich die Schuldner täglich einen halben Scheffel (? doch wohl nicht *gur* zu ergänzen wie 17, 1) *ŠE.BAR* an den Gläubiger zu liefern, als den Wert der täglichen Arbeit eines Sklaven.

Z. 25. *mu-zib/p-tum* oder *mu-šib/p-tum* ist Feminin des Part. II 1 von einem Stamm זיב oder ציב. Es steht 379, 14 und 428, 11 ähnlich wie hier, im Zusammenhang mit Sklaven, die als Pfand gegeben werden. Ähnlich steht es IV. 325, 9 und 64, 8 bei Sklaven, die von ihrem Herrn zur Erlernung eines bestimmten Geschäfts auf längere Zeit zu einem Lehrmeister gegeben werden. Solchen Sklaven muss der Schuldner, der sie als Pfand, bez. der Herr, der sie in die Lehre giebt, die *muzîbtum* mitgeben (*katâmu* oder *nadânu*). Dies scheint demnach ihr Handwerkszeug oder ihre Kleidung oder sonst dergleichen zu bezeichnen.

# 7) Nr. 305 (16 Z.): Babel, 30<sup>1</sup>/<sub>1</sub> VI Kamb.

*'1/2 manê 2 šikil kaspi 10 gur šamaššammu ša I-N-E ina eli Mi-nu-û-Bêl-iti-nu a|š Nabû-bân-aḫu m. E-gi-bi. ša kaspi A.AN '1/2 manê 2 šikil kaspi ša arḫi ina eli ma-ni-e 1 šikil kaspi ina muḫ-ḫi-šû i-rab-bi. ina Tišrîtu šamaššammu 10 gur i-nam-din.*

*8 amêl mu-kin-nu Kal-ba-a m|š Šil-la-a mNa-ba-a-a, Nabû-šum-iddina a|š Ardi-Bêl a. E-gi-bi, Ki-na-a a|š Nûr-e-a a. Ir-a-ni Ikê-ša-Marduk dúp-sar m|š Aplâ-a a. Bêl-e-tê-ru.*

18<sup>b</sup> Bâbilu Nisanu umu 30. šattu VI.<sup>2</sup> Kam-bu-si-ia šar Bâbili šar mâtâte.

1) DA. 2) Determ. kam.

### Übersetzung:

$\frac{1}{2}$  Mine 2 Sekel Silber, 10 Gur Sesam, Forderung des I-N-E an Minu-Bel-iti-nu, Sohn des Nabu-ban-aḫu, Sohns des Egibi. Was das Geld im Betrag von  $\frac{1}{2}$  Mine 2 Sekel Silber betrifft, so wächst monatlich zu 1 Mine 1 Sekel Silber ihn belastend hinzu. Im Tišri soll er die 10 Gur Sesam abliefern.

### Bemerkungen:

Bescheinigung eines Guthabens an Geld und Sesam. Das Geld ist mit 20  $\frac{0}{10}$  zu verzinsen, der Sesam im Tišri abzuliefern.

### 8) Nr. 409 (23 Z.): Šaḫrin, 23 $\frac{1}{1}$ VIII Kamb.

12 šikil kaspi 6 gur PA ŠE.BAR ša ita Daian-bêl-ušur gallu ša I-E ina muḫ-ḫi Id-di-nu-nu u Nabû-na-šir aplê ša Nabû-mudammî-iḫ. ina Nisanu ša šattu IX. kaspa A.AN 12 šiklu ina kaḫḫadi-šu i-nam-din-nu-u. ina Aaru ŠE.BAR A.AN 6 gur PA ga-mir-tum ina muḫ-ḫi i-it minû-ti ina ma-ši-ḫu ša I ina bîti I i-nam-din-nu-u. i-en pu-ut 2-i na-šu-u ša kir-bi [i-nam-din?] nu pi-i šaḫ-pu maš-ka-nu ša ita Daian-bêl-ušur. amêl rāšu-ú ša nam-ma ina muḫ-ḫi ul i-šal-laṭ a-di muḫ-ḫi ša ita Daian-bêl-ušur amêl rāšu-ú-šu in-ni-ti-ir.

15 amêl mu-kin-nu Ri-mut-bâbu aš Nabû-āḫê<sup>1</sup>-bulliṭ a. Mu-še-sib, Šamaš-erba aš Bālâṭu, Apla-a aš Gi-mil-lu, amêl dupsar Bêl-ibni aš Nêrgal-zêr-ibni a. amêl šangû ita Na-na-a.

19<sup>b</sup> aš Ša-ḫi-ri-in Nisanu umu 23. šattu VIII. Kam-bu-si-ia<sup>2</sup> šar Bâbili u mâtâte.

22 Iḫi-ša<sup>3</sup> a-na Mu-še-sib-Nabû amêl šâb šarri šu-bu-lu.

1) BAB me. 2) ohne m. 3) ohne m.

### Übersetzung:

12 Sekel Silber, 6 Gur Pa Gerste(?), Forderung des Daian-bel-ušur, des Sklaven des I-E, an Iddinunu und Nabu-našir, die Söhne des Nabu-mudammik. Im Nisan des 9. Jahres sollen sie das Geld im Betrag von 12 Sekel in seiner Kapitalsumme bezahlen. Im Ijjar sollen sie die ganze Gerste im Betrag von 6 Gur Pa auf Einen Posten im Maasse des I im Hause des I abliefern. Einer haftet für den andern, dass sie das Darlehen zurückgeben(?) werden. Der . . . . gilt dem Daian-bel-ušur als Pfand. Ein anderer Gläubiger hat

darüber keine Macht, bis dass Daian-bel-ušur, sein (besser: ihr) Gläubiger, befriedigt worden ist.

PS. Ikiša ist dem kgl. Soldaten Mušeizib-Nabu ausgeliefert worden.

### Bemerkungen:

Bescheinigung eines Guthabens an Geld und Gerste. Das Geld soll am ersten Nisan des kommenden Jahres unverzinst zurückgezahlt, die Gerste im Ijjar (wohl ebenfalls des kommenden Jahres) zurückgegeben werden. Verpfändung eines . . . . .

Z. 5. *ina kaḫḫadišu* steht meist, wie hier, als ein Zusatz zur näheren Bestimmung der Rücklieferung des Geldes (45, 5. 161, 6. 195, 5. 310, 4. 348, 8. IV. 15, 5. 37, 5. 141, 5. 334, 6). In dieser Verbindung bedeutet *kaḫḫadu* „Betrag, Summe, Gesamtsumme“, entsprechend dem hebr. *ראש* z. B. Lev. 5, 24: *ושלם אחרו בראשו וחמשתיו* (TALLQVIST). Seltener findet es sich in dieser Bed. auch bei etwas anderem als Geld, z. B. bei Datteln (26, 7): *847 gur suluppū kaḫḫadu imittum*, auch bei *ŠE.BAR* (III. 118, 5. 205, 3. IV. 239, 4). Bei Getreide und Datteln steht dagegen gewöhnlich ein anderer Ausdruck, nämlich *ga-mir-tum* (Z. 7. 292, 6. Nerigl. 67, 5), *ga-mir-ti* (218, 8. III. 244, 6) oder *gam-ru-tu* (54, 10. 322, 7. Nerigl. 21, 6. 22, 6).

Z. 8. Ausser der Bestimmung, dass bei der Rückgabe nicht das Mass des Schuldners, sondern das des Darleihers bez. dessen Herrn das massgebende sein soll, wird auch noch festgesetzt, dass dieselbe im Hause des Itti-Marduk-balaṭu, dessen *gallu* der Darleiher ist, vor sich gehen soll.

Z. 11. *pi-i šaḫ-pu?* vgl. hierzu 257, 6. II. 103, 8. IV. 3, 1. 308, 1. Statt *šaḫ* kommt auch das Zeichen *dun*, *šul* in Betracht.

Z. 15. Ebenso wie hier ist *aḫē* *BAB<sup>me</sup>* geschrieben in den Eigenamen: *Nabû-aḫē-iddina* (257, 3. 322, 2) und *Nabû-aḫē-bullit* (257, 16).

Z. 19. *Ša-ḫi-ri-in*, gewöhnlich *Šaḫ-ri-nu* (167. 290. 321. 339. 391. 410), dann auch *Šaḫ-ri-in* (218. 292. 322), *Ša-aḫ-ri-nu* (54. 261. 53), *Šaḫ-ri-in-nu* (104) und *Ša-ḫar-ri-nu* (54).

Z. 22f. Die Nachschrift dieser Zeile ist mir unverständlich. *šû-bu-lu* wohl Perm. III 1 von *abâlu* (רבּל).

### 9) Nr. 164 (17 Z.): Babel, 28<sup>1</sup>/<sub>3</sub> III Kamb.

6 gur *PA ŠE.BAR* ša *Daian-bêl-ušur* gallu ša *I-N ina muḫ-ḫi Itti-Nabû-bâlâṭu aš Marduk-bân-zêr a. Bêl-e-ṭir<sup>1</sup>. ina Sîmâni ŠE.BAR a' 6 gur A.AN i-na Bâbili ina bîti I-i-nam-din. e-lat ra-šû-tu maḫ-ri-tum.*

<sup>10b</sup> *amēl mu-kin-nu Bêl-uballit aš Sûka-a-a, Ri-mut aš Na-din a. Sin-nâšir, Itti-Nabû-bâlâṭu amēl dupsar aš Marduk-na-šir a. Bêl-e-ṭir.*

14 b *Bàbilu Simànu ùmu 28. šattu III.*<sup>2</sup> *Kám-bu-si-ia šàr Bàbīli šàr mâtâte.*

1) Strassm.: *e-kar*, das als *e-KAR* = *e-eṭir* (vgl. *ú-BAL* = *ú-palliḫ* Sanh. V 75) gefasst werden müsste; doch dürfte *kar* wohl nur ein Versehen statt *fir* sein. 2) Determ. *kam*.

### Übersetzung:

6 *Gur*  $\overline{\text{P}}$  *Pa* Gerste(?), Forderung des Daian-bel-ušur, Sklaven des I-N, an Itti-Nabu-balaṭu, Sohn des Marduk-ban-zer, Sohns des Bel-eṭir. Im Sivan soll er die Gerste im Betrag von 6 *Gur* in Babel im Hause des I abliefern. Unbeschadet der früheren Schuld.

### Bemerkungen:

Bescheinigung eines Guthabens an Gerste. Lieferungstermin: Sivan.

Z. 2. *amēl GAL.LA* oder *gallu* ist nicht schlechtweg und überall zu identifizieren mit „Sklave“. An manchen Stellen hat das Wort allerdings diese Bedeutung. Zwar wird in den Kambyeses-Kontrakten bei den Sklavenverkäufen dieses Wort der Regel nach nicht gebraucht. In diesen steht vielmehr *amēlūtu*, sowohl bei Sklaven (189, 5. 290, 5. 365, 5; dagegen *gallu* III. 94, 2. 96, 2. 110, 3) wie bei Sklavinnen (307, 4. 309, 4. 362, 5, doch vgl. *gal-lat-su* 15, 3. 143, 3. 287, 3. 334, 3. III. 97, 4). Ebenso da, wo Sklaven oder Sklavinnen der Tochter als Mitgift gegeben werden (193, 4. 214, 5. 215, 5. 216, 5). In den Fällen, wo ein Sklave oder eine Sklavin als Pfand bei Gelddarlehen dient, wird *gallu* bez. *gal-lat-su* gebraucht: 315, 6. 379, 5. 429, 5. In diesen Fällen ist *gallu* (*ḫallu*) und *gallatu* also ein Sklave, der absolutes Eigenthum seines Herrn ist, mit welchem dieser schalten und walten kann nach seinem Gutdünken (*ina ḫud libbi*).

Doch nicht überall, wo wir *gallu*, desgleichen *amēl MU* lesen, ist ein solcher Sklave gemeint; vielmehr werden einem solchen *gallu* in verschiedenen Texten bedeutende rechtliche Zugeständnisse gemacht, welche deutlich zeigen, dass er nicht in einem solchen Sklavenverhältniss zu seinem Herrn steht. So kann der *gallu* Pfänder annehmen (54, 4—6); er quittiert über empfangene Rechnungen (257, 10—12); er kann selbst Geschäfte machen, z. B. mit Zwiebeln (167), mit Getreide und Zwiebeln (164. 391. 409), sogar mit Geld (161. 343). Sehr interessant ist auch der III. 17 mitgetheilte Fall, dass ein Herr seinem *gallu* ein Darlehen giebt, und zwar ein sehr hohes (833,50 M.):  $14\frac{2}{3}$  *manē 9 šikil kaspi ša Marduk-na-šir-ap-lu m š Itti-Marduk-bālāṭu a. E-gi-bi ina mul-ḫi Nabû-a-a-lu gallu ša Marduk-na-šir-ap-lu*. Dies Alles zeigt, dass die Stellung eines *gallu* nicht so absolut abhängig, dass er nicht Sklave, sondern wohl ein freier Angestellter im Dienst oder Geschäft seines Herrn war, dem eine weit ausgedehnte Vollmacht



zu Gebote stand (Prokura?), und der seine Dienste ganz dem Hause seines Herrn, seines Prinzipals, widmete. Es ist gleichwohl selbstverständlich, dass er nicht ganz unabhängig war. Die Rechnungen zieht er ein im Auftrage seines Herrn (*ina našpartum* 127, 5); das Geld, das er verliehen, muss an seinen Herrn (343, 7), das Getreide und die Zwiebeln, mit denen er Geschäfte gemacht hat, müssen, wie in unserer Urkunde, in das Haus seines Herrn zurückgeliefert werden (391, 6. 409, 8), während der *gallu* auch hier das eventuelle Pfand selbst erhält (409, 12). Es muss zwischen dem *gallu* und seinem Herrn ein solches Verhältniss bestanden haben, wie zwischen dem Geschäftsbevollmächtigten und dem Geschäftsinhaber. So finden wir denn in unsern Kontrakten mehrere solcher Geschäftsbevollmächtigter bei dem grossen babylonischen Handelshaus des Itti-Marduk-balaṭu, nämlich Nergal-rešua (43. 161), Daian-bêl-ušur (257. 391. 409) und Bêl-TUM-ia (?) (343, 1); ferner einen andern Nergal-rešua als *gallu* des Iddina-Marduk (54. 86. 127. 162).

Eine ähnliche Stellung scheint die gewesen zu sein, welche die Angestellten, Gehülften oder *amêl MU<sup>pl</sup>* des Takiš-Gula und Bel-rimanni hatten. Diese beiden Männer müssen Tempelvorsteher gewesen sein, denn an all den vielen Stellen werden sie nur in Verbindung mit Opfer und Tempelabgaben genannt: an sie wird das Opfer von den einzelnen Leuten abgeliefert. Zugleich mit ihnen und auch an ihrer Statt wird es an die *amêl MU<sup>pl</sup>* oder Tempeldiener gegeben. So heisst es z. B. 113: 4 *ma-ši-ḫi mahrû-tum*, 42....., *naḫḫar 46 ma-ši-ḫi sat-tuk ša Abu a-na Ta-ḫiṣ-<sup>u</sup> Gu-la u amêl MU<sup>pl</sup> iddi-na* (vgl. 200. 210. 242. 274. 281. 282. 291. 324. 353. 358. 359), und dann 62: 20 *ma-ši-ḫi ša sat-tuk suluppu ma-ak-ka-su ina sat-tuk ša Tišritu ana Ba-zu-zu gallu ša Ta-ḫiṣ-<sup>u</sup> Gu-la iddi-na*. Hier hat also der *gallu* das nämliche Recht, wie der, in dessen Diensten er steht, und dessen Stellvertreter er eventuell ist. Für den Wechsel von *amêl MU* und *gallu* beachte auch den Wechsel von *ṣ Taslimu ṣ MU-šû* 315, 26 und *ṣ Taslimu ṣ gal-lat-su-nu* ibid. Z. 6 (s. unsere Nr. 6).

Jedenfalls ist in diesen beiden Fällen der *gallu* eines Kaufhauses und der *gallu* im Tempeldienst wohl zu unterscheiden von dem „Sklaven“.

Z. 6. *ŠE.BAR a' 6 gurru A.AN*; hier sind zwei der Bezeichnungen für „im Betrag von“ zu gleicher Zeit angewandt.

# 10) Nr. 319 (16 Z.): Babel, 28<sub>6</sub> VI Kamb.

16 gur 1 PI *suluppu imittu ša I-N-E ina muḫ-ḫi Bêl-šu-nu a' š Bêl-iddina a. amêl agru<sup>1</sup>. ina Araḫsannu suluppu a' 16 gur 1 PI ina muḫ-ḫi 1-it minû-tum it-ti 1 gur tu-ḫal-la man-ga-ga gi-pu-ú 2(?) da-ri-ku i-nam-din.*

<sup>9</sup> *amēl mu-kin-nu Bēl-iddīna a/š Bēl-aḥê-bul-liṭ a. Da'-i-ku, Bēl-iddīna a/š Kudurru<sup>2</sup> a. Bēl-e-tir, Nērgal-iddīna amēl dupsar a/š Šu-la-a a. Bēl-e-tir.*

<sup>18b</sup> *Bābīlu Ulūlu ūmu 28. šattu VI. Kām-bu-zi-iā šar Bābīli šar mātāte.*

1) *KU. GĀ.* 2) *ŠA. DU.*

### Übersetzung:

16 *Gur* 1 *Pi* Datteln Pachtsteuer, Forderung des I-N-E an Bel-sunu, Sohn des Bel-iddina, Sohns eines Lohndieners. Im Marcheschvan soll er die Datteln im Betrag von 16 *Gur* 1 *Pi* auf Einen Posten nebst 1 *Gur tuḫallu, mangaga, gipū, 2 darīku* abliefern.

### Bemerkungen:

Bescheinigung eines Guthabens an Datteln. Lieferungstermin: Marcheschvan.

Z. 1. Für *imittum* Pachtsteuer o. ä. (Ideogr. *ZAG. LU*) s. die „Vorbemerkungen“.

Z. 5. Wo immer es sich in den Kontrakten um Ablieferung von Datteln handelt, ist der Marcheschvan (Oktober—November) der hierfür übliche Termin. Noch bestimmter heisst es 325, 5: *ina ki-it* (am Ende) *ša Araḥsamna . . . i-nam-din*. An Ausnahmen sind innerhalb der Kambyes-Texte nur drei zu verzeichnen: 322 (Tischri), 335 (Adar), 410 (Tammuz).

Z. 8. *da-ri-ku*. Dieses Substantiv findet sich (auch bei Nebuk. und Kyr.) nur in solchen Urkunden, welche von Datteln handeln, und zwar immer in derselben Verbindung, nämlich als letztes Glied dessen, was ausser den Datteln an den Eigenthümer des Feldes erstattet werden soll. In der Regel steht vor *darīku* (*darīku*) ein Zahlwort, das aber nur in wenigen Fällen deutlich erkennbar ist, z. B.: 1 *da-ri-ku i-nam-din* (280, 8); 2 *da-ri-ku i-nam-din* (56, 10. 122, 7. 325, 8. 320, 6); 3 *da-ri-ku i-nam-din-nu-u'* (2, 12). Einen Schritt näher zur Erkennung der Bed. dieses Wortes bringen die beiden Stellen 174, 9 und 179, 10, an welchen vor *darīku* das Zeichen *DUK* steht, das bekannte Ideogr. für *karpatu* Topf (174, 9, enthält eine kleine Ungenauigkeit in der Schreibung des betr. Zeichens; vgl. auch noch IV. 123, 9. 316, 10).

*i-nam-din*, in den Kambyes-Texten über 50mal. Andere Schreibungen sind: *i-nam-di-in* (120, 17), *i-nam-di-ni-ma* (43, 15), *i-na-ad-din* (310, 5), *ina-ad-din* (388, 12). Fem. 3. Sing.: *ta-nam-din* (273, 12. 330, 12). 1. Sing.: *a-nam-din* (408, 6). 3. Plur.: *i-nam-din-nu* (240, 8), häufiger *i-nam-din-u'* (3, 8. 81, 9) oder *i-nam-din-nu-u'* (2, 12. 56, 7. 10. 315, 14. 322, 10. 409, 5. 9. III. 103, 6). Fem. 3. Plur.: *ta-nam-din-nu* (Nerigl. 59, 15).

11) Nr. 56 (17 Z.): Nâr-Bânîtum, 6<sup>6</sup>/<sub>6</sub> I Kamb.

34 gur suluppu imittu eklu ša Šû-la-a a/š Gi-mil-lu a. Epi-eš-ilu ina eli Kud-da-a a/š Nabû-erba a. <sup>amēl</sup>ŠŪ.ĤA u Ba-zu-zu a/š Nabû-na-šir. Araḥsamnu ina ḥa-ša-ri ina ma-ši-ḥu ša 1 PI ina eli 1-it minûti i-nam-din-nu-u' it-ti 1 gur tu-ḥal-lu gi-pu-u man-ga-ga bil-tum ša ḥu-ša-bi u 2 da-ri-ku i-nam-din-nu-u'.

11 <sup>amēl</sup>mu-kin-nu Nabû-êṭi-ir a/š Ina-Ê-sag-gil-ukîn-aplu a. Šag-gil-a-a, Bêl-kâšir a/š <sup>ilu</sup>Ê-a-iddîna a. Sin-ša-du-nu, <sup>amēl</sup>dûp-sar Nabû-aḥê-bul-liṭ a/š <sup>ilu</sup>Bâbu-iddîna a. Mu-še-zib.

15b Nâr-<sup>ilu</sup>Bânî-tum Ulûlu ûmu 6. šattu I. Kâm-bu-zi-ia šar Bâbli u mâtâte.

17b šî-sin-nu ut e-ṭir-ru-u'.

Übersetzung:

34 Gur Datteln Feldpachtsteuer, Forderung des Šula, Sohns des Gimillu, Sohns des Epeš-ilu, an Kudda, Sohn des Nabu-erba, Sohns eines Fischers, und Bazuzu, Sohn des Nabu-našir. Im Marcheschvan sollen sie (sie) im . . . in Pi-Maassen auf Einen Posten abliefern, nebst 1 Gur tuḥallu, gipû, mangaga, einer biltu von ḥuṣâb und 2 darîku. PS. Dattelzweige sollen sie nicht erstatten.

Bemerkungen:

Bescheinigung eines Guthabens an Datteln. Lieferungstermin: Marcheschvan.

Z. 4. <sup>amēl</sup>ŠŪ.ĤA (55, 4. 117, 6. 213, 7. 218, 16. 240, 5. 285, 15. 309, 16. 317, 16. III. 102, 14. 166, 19. 246, 19. 273, 9. 344, 13 u. s. w. IV. 83, 12. 171, 9. 196, 8. 334, 8. 345, 43) ist wahrscheinlich Ideogr. für ba-i-ru Fischer; vgl. III. 163, 13: ba-i-ri. Dazu passt auch die Angabe K. 242 Col. I 24, dass ein Netz aus Binsen oder Schilf, mit Namen sannu, das Netz (še-e-tum) des <sup>amēl</sup>ŠŪ.ĤA sei.

Z. 6. ḥa-ša-ri. Die Wortverbindung ina ḥašari findet sich in unsern Kontrakten 10 mal, immer da, wo es sich um Ablieferung von Datteln handelt (vgl. IV. 91, 5. 316, 6). Gemäss HWB 288<sup>b</sup> bedeutet es vielleicht den Ort der Palmenpflanzung, wo die frisch gepflückten Datteln gesammelt wurden.

Z. 7. ina ma-ši-ḥi ša 1 PI (174, 7. 179, 6. 325, 6. Nerigl. 21, 8. 54, 12. IV. 91, 5. 316, 6) sollen die Datteln abgeliefert werden. Es soll damit gesagt sein, dass zum Abmessen der abzuliefernden Datteln ein Maass dienen soll von dem Inhalt eines Pi; an andern Stellen wird das Maass einer bestimmten Person dazu ausersehen, z. B. 54, 11: ina ma-ši-ḥi ša Nêrgal-re-šu-û-a, 317, 6. 322, 8. 409, 8: ina ma-ši-ḥi ša Itti-Marduk-bâlâṭu, III. 347, 8. 424, 7: ina ma-ši-ḥu ša šarri.

Z. 9. *hu-ša-bi*, immer nur in dieser Verbindung *biltum ša hušâbi*, wird ebenfalls einen bestimmten Theil der Dattelpalme bezeichnen (vgl. HWB 287<sup>b</sup>). Vgl. IV. 60, 8: 30 *biltum ša hušâbi*.

Z. 15. *ilu Bâbu-iddina*. *ilu Bâbu* ist eine der jüngeren Zeit angehörige Schreibung des Namens der Göttin Bau; vgl. 315, 4: *ilu Bâbu-bêl-bîti*, dagegen 120, 5: *ilu Ba-û-bêl-bîti*.

Z. 17. *ši-sin-nu*, sonst meist *šis-sin-nu* (55, 8. 108, 11. 142, 11. 174, 11. 325, 9), vergleicht sich dem hebr. סנסניר. Es findet sich in unsern Kontrakten immer in ähnlicher Verbindung, wie hier (*ul e-ṭir* 55, 8. 174, 11. 325, 9, *i-na-aš-šû-û* 142, 11).

*e-ṭir-ru-û* Pres. I 1 von *eṭêru*.

Datiert ist die Urkunde aus *Nâr-Bânîtum*. Ebendorthier stammt auch die andere Urkunde Nr. 55, welche ebenfalls auf Dattellieferung Bezug hat. In letzterer findet sich (Z. 14) noch der Zusatz: *ša ḥarrân Kiš<sup>ki</sup>*, „welches am Wege von Kiš liegt“. Da dieses Kiš, aus welchem auch die beiden Texte III. 346 und 423 stammen (vgl. Sanh. I 21), nur wenig von Babel entfernt und ebenfalls an einem Fluss oder Kanal lag (III. 330, 2: *eli nâri Kiš<sup>ki</sup>*), muss auch der hier genannte Ort in der näheren Umgegend von Babel an einem der Kanäle gelegen haben.

Was endlich den Dattelhandel im Allgemeinen betrifft, so muss dieser zur Zeit des Kambyzes ein Hauptzweig des babylonischen Handels gewesen sein, mehr als der mit Getreide, Vieh und Sklaven. Denn nächst den Kontrakten, die von Geldgeschäften handeln, sind uns von diesem Handelszweig die meisten Urkunden, ca. 20, erhalten, abgesehen von denjenigen, in welchen ausser von Datteln noch von etwas anderm die Rede ist, z. B. Getreide, Zwiebeln oder Geld. Das grösste Handelshaus in diesem Artikel ist unstreitig das des vielgenannten I-N-E. Von allen Urkunden dieser Art lauten zwölf auf den Namen I-N-E, zwei (53. 54) auf den Namen Nergal-ibni, Sohn des Nadin, die übrigen auf andere Personen.

## 12) Nr. 153 (16 Z.): Babel, 27<sup>1</sup>/<sub>1</sub> III Kamb.

4 manê 9 šikil kaspi šî-i-mi nar-ma(?)<sup>1</sup>-ku ša siparri u gu-ul-la-tum ša siparri ša Aḥê-iddîna-Marduk m|š Marduk-ša-kin-šum m. E-ṭê-ru ina muḫ-ḫi I-N-E. ki-i ūmu 29. ū-di-e I a-na Aḥê-iddîna-Marduk la ut-tir-ra-am-ma la id-dan-nu kaspa A. AN 4 manê 9 šikil kaspi ša ina 1 šiklu pit-ka nu-uh-ḫu-tú .... Aaru I a-na Aḥê-iddîna-Marduk i-nam-din.

11 amêl mu-kin-nu Mu-še-zib-Marduk m|š Iddîna-aḫu m. Mu-kal-lim, amêl dupsar Mu-še-zib-Marduk m|š Nabû-nâšîr m. amêl šangû Bêl.

14<sup>b</sup> Bâbîlu Nisannu ūmu 27. šattu III. Kâm-bu-zi-iâ šar mâtâte.

**Übersetzung:**

4 Minen 9 Sekel Silber, der Preis eines kupfernen Spendekrugs und einer kupfernen Schale(?), Forderung des Aḫe-iddina-Marduk, Sohns des Marduk-šakin-šum, Sohns des Eṭeru, an I-N-E. Wenn am 29. I die Geräthe dem Aḫe-iddina-Marduk nicht zurückbringt und giebt, so soll I das Geld im Betrag von 4 Minen 9 Sekel Silber, in 1 Sekelstücken . . . , am 7 Ijjar dem Aḫe-iddina-Marduk bezahlen.

**Bemerkungen:**

Bescheinigung einer Forderung, bestehend in Zurückgabe zweier auf einen Tag geliehener kupferner Geräthe oder in Bezahlung ihres Preises.

Z. 2. *gu-ul-la-tum*, vgl. hebr. גִּלְגָּל.

Z. 5. *ú-di-e* „Geräthe“, nämlich die beiden angeführten Kupfergeräthe. Ausser an dieser Stelle und 330, I. 9. 366, 3 steht das Wort sonst stets in der Verbindung *ú-di-e bīti* und zwar meist in Heirathsverträgen bei Anführung der Mitgift des Mädchens (193, 5. 214, 5. 215, 5. 216, 5).

Z. 12. Dass der Name *ṢUM.ŠEŠ* (auch 110, 17) nicht *Šum-ušur*, sondern *Iddīna-aḫu* zu lesen ist, beweist die Schreibung: *ṢE-na-aḫu* 362, I. 120, 21.

**13) Nr. 330** (21 Z.): Chursagkalama, *VI Kamb.*

**14) Nr. 331** (20 Z.): Chursagkalama, *VI Kamb.*

*Ú-di-e ša Marduk-ša-ba-an-ni a-na f<sup>is</sup> Ḫu-un-na-tum fgal-lat ša Itti-Marduk-bālātu i-nam-din: 5 iršu 10 kussū 3 paššūru<sup>1</sup> I in-gu-ri-nu 3 si-ir-pu I-en mar-ri [parsillī] I zir-mu-ú I-it nam-zi-tum I-en kan-kan-nu I mu-šaḫ-ḫi-nu I-it<sup>is</sup> šid-da-tum I maš-ša-nu I a-ra-an-nu ḫanu-ú šu-kul-la-a-na(?). mimmu-šu-nu it-ti a-ḫa-meš ia-a-nu, a-na eli a-ḫa-meš ul i-tur-ru-nu. ú-di-e ša f<sup>is</sup> Ḫu-un-na-tum a-di kīt<sup>2</sup> Šabātu Marduk-ša-ba-an-ni ul-še-uš-šu, i-di bīti f<sup>is</sup> Ḫu-un-na-tum ul-tu ram-ni-šu ta-nam-din.*

<sup>13</sup> *amēl mu-kin-nu Ri-mut aš Aplā-a a. Ardi-Nērgal<sup>3</sup>, Bēl-aplu-iddīna aš Ri-mut a. paḫaru, Tu-kul-tū-Marduk aš Iddīna-Nabū a. amēl šangū parakki, u amēl dupsar Kal-ba-a aš Šil-la-a a. Na-ba-a.*

<sup>17b</sup> *Ḫur-sag-kalam-ma<sup>ki</sup> Kislimu ūmu 11. šattu VI. Kām-bu-zi-ia šar Bābili šar mātāte.*

<sup>19b</sup> *ú-an-tim ša f<sup>is</sup> Lil-li-ka-nu Marduk-ša-ba-an-ni a-na f<sup>is</sup> Ḫu-un-na-tum i-nam-din.*

1) Zeichen Sb 269 mit Determ. <sup>is</sup>. 2) *TIL*. 3) geschr. *ilu U + AD.AZAG*.

*I manē kaspi šim 50 dan-nu šikaru tābu a-di ḫaš-bat-tum, <sup>2</sup>/<sub>3</sub> manē kaspi šim 60<sup>1</sup> gur suluppu, <sup>1</sup>/<sub>3</sub> manē 2 šikil kaspi šim 2 mu-šaḫ-ḫi-*

na-nu siparri ša 7 $\frac{1}{2}$  manê šú-*kul*-ta-šu-nu, 7-ta tik-zi siparri ù 3 ba-  
tu-ù siparri ù 4 gur ʔ-sar-ia ša ina bīti šak-nu-ù: naphār 2 manê  
2 šikil kaspi ša I-N-E [i-na eli?] ʔ ʔ Hu-un-na-tum ʔ gal-lat ša I. [ultu?] *kīt*<sup>2</sup>  
ša Tēbētu hubullu ta-nam-din. [e-lat 5?] iršu 10 kussû [1 mu-šah-]  
hi-nu 1-it ʔ šid-da-tum 1 in-gu-ri-nu 3 si-ra-pu 1 mar-ri parzilli 1 zir-  
mu-ù 2 nam-za-a-tum 1-en nam-ḥa<sup>3</sup>-ri 1-en si(?) kan-kan-na ša nam-  
za-a-tú 2 maš-ša-na-nu.

Folgen die Zeugnennamen und die Datierung, völlig gleichlautend mit Nr. 330, Z. 13—19a.

Nur statt *Tu-kul-tú-Marduk* ist *Tu-kul-tum-Marduk* geschrieben.

1) *KU*. 2) *TIL*. 3) so wird statt *za* zu vermuthen sein.

### Übersetzung:

Hausgeräthe, welche Marduk-šabanni der Hunnatu, Magd des Itti-Marduk-balaṭu, zu geben hat: 5 Polster, 10 Stühle, 3 Schalen, 1 *ingurīnu*, 3 Scheren, 1 eiserne Schaufel, 1 *zirmū*, 1 *namzītu*-Gefäss, 1 *kankannu*, 1 *mušahḫīnu*, 1 Lade(?), 1 *maššānu*, 1 *arannu*, ...-Rohr. Irgend etwas haben sie nicht mit einander zu thun, sollen nicht gegen einander sich kehren. Die Hausgeräthe der Hunnatu soll bis Ende Schebat Marduk-šabanni ..., die Hausmiethe soll Hunnatu von sich selbst aus bezahlen.

PS. Den Schuldschein der Lillikanu soll Marduk-šabanni der Hunnatu geben.

1 Mine Silber, der Preis von 50 Fass guten Dattelwein nebst Thongefäss,  $\frac{2}{3}$  Mine Silber, der Preis von 60 *Gur* Datteln,  $\frac{1}{3}$  Mine 2 Sekel Silber, der Preis von 2 kupfernen, 7 $\frac{1}{2}$  Minen schweren *mušahḫīn*, von 7 kupfernen *tikzi* und 3 kupfernen *baṭū* und 4 *Gur* ... *saria*, welche in das Haus gethan worden sind — in Summa 2 Minen 2 Sekel Silber, Forderung des I-N-E an Hunnatu, die Magd des I. Von(?) Ende Tebet an soll sie Zinsen zahlen. Ausser 5 Polstern, 10 Stühlen, 1 *mušahḫīn*, 1 Lade(?), 1 *ingurīnu*, 3 Scheren, 1 eisernen Schaufel, 1 *zirmū*, 2 *namzītu*, 1 *namḥar*, 1 *kankanna* ša *namzātu*, 2 *maššānu*.

### Bemerkungen:

Dass die beiden Texte Nr. 13 und 14, welche am nämlichen Ort und Tag geschrieben und von den nämlichen Zeugen beglaubigt sind, auch inhaltlich aufs Engste zusammengehören, geht daraus hervor, dass die in Nr. 14 Z. 10ff. genannten Hausgeräthe ohne Zweifel die nämlichen sind, von welchen in Nr. 13 Z. 3ff. die Rede ist (Näheres s. unten). Jedoch ist es nicht ganz klar, wie beide Urkunden inhaltlich mit einander zu kombinieren sind. Gemäss Nr. 14 (d. i. V. 331) giebt Itti-Marduk-balaṭu am 11. Kislev des VI. Jahrs des Kambyses seiner Sklavin Hunnatu eine Summe von 2 Minen 2 Sekel Silber, damit sie

dafür 50 Fass guten Dattelwein, 60 *Gur* Datteln sowie 2 kupferne *mušahḫinu* und andere Geräthe oder Gefässe beschaffe, „abgesehen von“ (*elat*) einer Menge anderer Hausgeräthe (Polster, Stühle u. s. w.), welche ihr gemäss Nr. 13 Marduk-šabanni liefern soll. Das „abgesehen von“ weist darauf hin, dass auch diese Hausgeräthe einen Bestandtheil dessen bildeten, was Itti-Marduk-balaṭu seiner Sklavin gegeben und von dieser zurückzufordern das Recht hat, dass also Marduk-šabanni (ebenfalls ein Sklave bez. gewesener Sklave, da der Genealogie ermangelnd?) lediglich im Auftrag des Itti-Marduk-balaṭu besagte Geräthe der Ḫunnatu giebt. Ebenhierauf führt viell. auch die Bestimmung der Z. 7f. von Nr. 13: *mimmûšunu itti aḫameš iānu, ana eli aḫameš ul iturrûnu*, falls diese gedeutet werden dürfen: irgend etwas haben beide mit einander nicht zu thun, gegen einander dürfen sie sich nicht wenden (nämlich klagend), d. h. weder Marduk-šabanni noch Ḫunnatu gelten als selbständige Kontrahenten, als juristische Personen, beide stehen in Abhängigkeit von Itti-Marduk-balaṭu. Verstehe ich beide Kontrakte recht, so scheint mir, dass Ḫunnatu mit Unterstützung ihres Herren Itti-Marduk-balaṭu einen Dattelweinschank etablieren, ein (besseres) *bît šikari* einrichten soll und zwar im Hause des Marduk-šabanni, welcher ihr gleichzeitig gemäss der Anordnung des Itti-Marduk-balaṭu die nöthigen Hausgeräthe zu geben hat. Die Miethe hat Ḫunnatu selbst zu bezahlen, ebenso hat sie das vorgestreckte Kapital ihres Herrn zu verzinsen. Was dagegen Marduk-šabanni mit den von ihm gelieferten Hausgeräthen „bis Ende Schebat“ thun soll oder zu thun berechtigt ist, ist mir leider dunkel, da die Verbalform der Z. 10 (Nr. 13) *ul-še-uš-su* eine sichere Erklärung nicht zuzulassen scheint.

Von den in Nr. 13 aufgezählten Hausgeräthen werden die folgenden auch in Nr. 14 genannt (theilweise in der nämlichen Reihenfolge): 10 Stühle, 1 *ingurînu*, 3 *sir(a)pu* oder Scheren, 1 eiserne Schaufel (*marri*), 1 *zirmû*, 1 *mušahḫinu*, 1 *šiddatum* (Lade?), und gewiss auch (mit Ergänzung) 5 Polster. Statt 1 *namzîtum* 1 *kankannu* (Nr. 13) bietet Nr. 14: 2 *namzâtum* 1 *namḫari*(?) 1 *kankanna*(?) *ša namzâtu*, und statt 1 *maššânu* 1 *arannu* in Nr. 13 heisst es in Nr. 14: 2 *mašša-nânu*, woraus viell. geschlossen werden darf, dass *arannu* nur eine Art *maššânu* gewesen ist. Von 3 Schalen sowie von *ḫanu-û šû-kul-la-a-na* (Lesung und Zeichenverbindung nicht zweifellos) verlautet in Nr. 14 nichts. Trotzdem wird niemand die Identität beider Hausgeräthslisten beanstanden wollen.

Im Einzelnen sei zu den Nrr. 13 und 14 kurz Folgendes bemerkt.

Nr. 13. Z. 5. *kan-kan-nu*, vgl. HWB 589<sup>b</sup> sowie \**kan-kan-na* II. 761, 2.

Z. 8. *ana eli aḫameš ul i-tur-ru-nu*. Vgl. inhaltlich die oft vor-

kommende Redensart (s. z. B. IV. 188, 29 d. i. Nr. 30 bei DEMUTH) *u' i-tur-ru-nu aḥameš ul iraggumû?*

Nr. 14. Z. 2. *ḥaš-bat-tum* Thongefäss, s. HWB 287<sup>b</sup> nebst „Nachträgen“ S. 724<sup>b</sup>.

Z. 15. *ilu U + AD.AZAG*, besser *ilu GIR.AZAG* (s. S<sup>b</sup> 94), höchst wahrscheinlich Nergal, s. VR 44, 55 c. d.

### 15) Nr. 301 (14 Z.): Babel, 3<sup>7</sup> V Kamb.

4 šikil kaspi ina ḥubulli kaspi-[šur] I-N-E ina kât Lu-ûši-ana-nûri aš Nabû-mušešib-napšâte a. Sin-na-šir ma-ḥi-ir. I-en ta-a-an ša-ta-ru il-ku-û.

<sup>7</sup> amēl mu-kin-nu La-a-ba-ši .. aš BE-ia a. E-gi-bi, Sin-ta-kiš-bul-liṭ aš Iddina-Nabû a. E-gi-bi, amēl dupsar Nèrgal-ina-ešê-êtir aš Efir... a. E-gi-bi.

<sup>12</sup> Bâbilu ... ûmu 3. šattu V. Kâm-bu-zi-ia šâr Bâbili šâr mâtâte.

### Übersetzung:

4 Sekel Silber als Zinsen seines Geldes hat I-N-E von Luši-ana-nuri, Sohn des Nabu-mušešib-napšate, Sohns des Sin-našir, empfangen. Je 1 schriftliche Urkunde haben sie bekommen.

### Bemerkungen:

Quittung über erhaltene Zinsen.

Z. 3. *Luši-ana-nûri* sc. *Marduk*, s. 125, 6 und 293, 11.

Z. 6. *il-ku-û* von *likû* (לִקּוּ), wechselt ab mit dem genaueren Iftal *il-te-ku-û*; beide Formen finden sich ungefähr gleichhäufig: *il-ku-û* 88, 9. 147, 17. 215, 9. 217, 8. 253, 21. 257, 13. 351, 11. IV. 140, 8. 211, 9. 245, 9. 278, 21, *il-te-ku-û* 117, 21. 187, 12. 279, 11. 349, 31. 373, 17. 375, 26. 388, 14. 419, 8. IV. 149, 10. 160, 9. 242, 10. 274, 7. 338, 11.

Z. 7 ff. In der Zeugenreihe ist zu bemerken, dass jeder Zeuge als Enkel des Egibi bezeichnet wird.

### 16) Nr. 135 (10 Z.): 10/10 II Kamb.

16 šikil kaspi a-di kaspi ša šûmi immeru m...<sup>1</sup> Ri-mut ina kât Nèrgal-ru-šu-û-a ina na-aš-par-tum ša *ilu* Dairan-bêl-ušur ma-ḥir. Ina nazâ-zu I-ku-bu.

<sup>7</sup> Têbêtu ûmu 10. šattu II. Ga-bu-zi-ia<sup>2</sup> šâr Bâbili u mâtâte.

<sup>10</sup> u Kud-da-a.

1) Korrektur? 2) ohne m.



**Übersetzung:**

16 Sekel Silber nebst dem Gelde für Zwiebeln und Schafe hat Rimut aus der Hand des Nergal-rušua infolge einer Anweisung des Daian-bel-ušur empfangen. Im Beisein des Ikubu und Kudda.

**Bemerkungen:**

Quittung über erhaltene Geldbeträge.

Z. 3. *Nêrgal-ru-šu-ú-a* (auch 43, 5), gewöhnlich *Nêrgal-re-šu-ú-a* (54, 5. 86, 5. 125, 3. 127, 3. 135, 3. 161, 2. 167, 2. 253, 5).

Z. 4. *na-aš-par-tum* von *šapâru* schicken, senden. Die Bed. muss sein: im Auftrag. Es kommt stets in dieser Verbindung vor: *ina na-aš-par-tum ša N.N.*, und es handelt dann eine Person, z. B. hier der *gallu*, im Namen eines andern (*na-aš-par-tum* 86, 3. 131, 4. 253, 7. IV. 149, 3. 213, 1, *na-aš-par-ti* V. 109, 3. Evilm. 9, 8, *na-aš-pa-aš-tum* V. 338, 19; irrig *na-aš-pa-par-tum* V. 127, 5).

Z. 5. *ina DU* bez. *GUB-zu*, zu lesen *ina nazâ-zu* (s. DELITZSCH in BA II 135f. auf Grund von I R 66 Col. II 16), bed. „in Gegenwart, vor, *coram*“, und die mit diesem Ausdruck eingeführten Personen vertreten die sonst üblichen Zeugen (7, 5. 80, 7. 169, 4. 248, II. 384, 14; *ina DU ša N.N.* Evilm. 3, 6).

Z. 10. Diese Zeile gehört offenbar nicht hierher, sondern hinter Z. 6; weil der Schreiber sie dort vergessen hat, fügt er sie ohne weitere Bemerkung am Schluss an — eine häufig vorkommende Schreibföhlerverschönerung.

**17) Nr. 370 (19 Z.): Babel, '3 VII Kamb.**

*Ú-an-tim ša 4<sup>1</sup>/<sub>3</sub> manê kaspi ša a-na šú-mi ša Ina-Ê-sag-ila-ramat mârat-su ša Zêri-ia a. Na-ba-a-a ina muh-ši Bêl-er-ba m|š Pîr-ú m. Ir-a-ni šab-tu. ina pân I-N-E ki-i ú-tir-ri, a-na Bêl-er-ba it-ta-dîn.*

<sup>9</sup> *amêl mu-kin-nu Nabû-ukîn-aš-lu m|š Nûr-e-a m. Ir-a-ni, Ardi-ia a|š Gi-mil-lu m. amêl DÎM, Nabû-ikî-ša a|š Še-el-li-bi m. amêl abu bitî, Itti-Nabû-bâlâtu dúp-sar a|š Marduk-šum-ušur m. amêl nappalû.*

<sup>15 b</sup> *Bâbilu Šimânu úmu 1. šattu VII. Kám-bu-zi-ia šar Bâbili šar mâtâte.*

<sup>18</sup> *I-en A.AN ša-ša-ri il-ku-ú.*

**Übersetzung:**

Schuldschein über 4<sup>1</sup>/<sub>3</sub> Mine Silber, ausgestellt auf den Namen der Ina-Esagila-ramat, Tochter des Zeria, Sohns des Nabaia, belastend den Bel-erba, Sohn des Pîr'ú, Sohns des Iranu. Nachdem er ihn vor I-N-E beglichen(?) hat, hat dieser ihn dem Bel-erba gegeben.

PS. Je 1 schriftliche Urkunde haben sie bekommen.

**Bemerkungen :**

Quittung über Abtragung einer Schuld und Rückgabe des betr. Schuldscheins an den Schuldner.

Z. 8. *it-ta-din*. Die dann und wann sich aufdrängende Frage, ob *nadânu* im Ifteal „geben“ oder vielmehr „nehmen“ bedeute, ist dahin zu beantworten, dass es immer nur „geben, liefern, verkaufen“ bedeutet. Meist findet es sich bei Tempellieferungen, z. B. *a-na Êbabbara it-ta-din* (18, 2. 22, 2. 76, 3. 89, 3. 146, 3. 211, 3. IV. 122, 4). Ausserdem s. V. 415, 11; ferner III. 85, 4. IV. 32, 6. 57, 14. 247, 4 u. a. St. m.

**18) Nr 231 (5 Z.): 15/2 IV Kamb.**

8 manê šipâtu *ri-ḫi-it šîmi alpi-šu Bêl-id-dan-nu a. Ilê'i-Marduk e-ṭir.*

<sup>4</sup> *Aaru ûmu 15. šattu IV. Kâm-bu-zi-ia šâr Bâbili u mâtâte.*

1) *DA.*

**Übersetzung:**

8 Minen Wolle, den Rest des Preises seines Rindes, hat Bel-iddannu, Sohn des Ilê'i-Marduk, erhalten.

**Bemerkungen:**

Dieser kurze Text ist deshalb interessant, weil er zeigt, dass die Zahlung in damaliger Zeit auch durch Tausch gegen andere Waaren geschehen konnte. Der Werth der Wolle ist weder in unserer noch in analogen Urkunden angegeben.

*ri-ḫi-it* (auch 253, 10), stat. cstr. von *ri-ḫi-tum* (97, 7. 182, 8. 184, 6), *ri-ḫi-tû* (235, 3) Rest. Daneben findet sich auch *ri-ḫu* (*ri-ḫi* 129, 1. 169, 3. 209, 5 u. ö., *ri-ḫi-ḫi* 144, 1) und *ri-ḫi-tû* (128, 1. 250, 4. 266, 4, *ri-ḫi-ti* 12, 3. 128, 1. 378, 3, *ri-ḫi-tum* 291, 2. 378, 3).

## THESEN.

---

- 1) Dass die Babylonier geprägte Münzen gehabt haben, lässt sich aus den Kontrakten nicht beweisen.
  
  - 2) Die in den Kontrakten häufig wiederkehrende Phrase: *ištēn pūt šanī našū*, deren Verständnis von grundlegender Bedeutung ist, darf nicht mit PEISER übersetzt werden: „Eine Quittung bringen beide“, sondern heisst: „einer bürgt für den andern.“
  
  - 3) Sanherib hat auf seinem Feldzug gegen Jerusalem zweimal eine Gesandtschaft an Hiskia geschickt.
-



## VITA.

---

Ich, Ernst Gottfried Franz Ziemer, evang.-lutherischer Konfession, bin am 21. Juni 1872 zu Stettin geboren als Sohn des Konstrukteurs Franz Ziemer und seiner Ehefrau Anna (†) geb. Schaede. In Essen a. d. Ruhr, woselbst mein Vater seit 1873 in Diensten der Krupp'schen Gussstahlfabrik steht, besuchte ich die Elementarschule und seit 1882 das Königliche Gymnasium. Ostern 1890 bestand ich ebendort das Abiturientenexamen und widmete mich dann auf den Universitäten zu Breslau, Leipzig und Erlangen dem Studium der Theologie. Die erste Anregung zum Studium der orientalischen Sprachen erhielt ich in dem von Herrn Pastor GREVE geleiteten theol. Seminar der evang.-luther. Kirche in Preussen zu Breslau und studierte schon damals unter Dr. PEISER in Breslau Assyrisch, unter Prof. Dr. SOCIN in Leipzig Arabisch und Aramäisch. Im April 1894 bestand ich vor dem Ober-Kirchen-Kollegium der evang.-luther. Kirche in Preussen das 1. theologische Examen und studierte dann noch drei Semester ausschliesslich orienta-

lische Sprachen an der hiesigen Universität, besonders unter den Herren Professoren Drr. DELITZSCH, FRAENKEL, HILLEBRANDT und Dr. BROCKELMANN. Allen genannten Herren, besonders aber Herrn Prof. FRIEDRICH DELITZSCH fühle ich mich für die vielfachen Anregungen und die mir in reichstem Masse zu Teil gewordene Förderung meiner Studien zu grösstem Danke verpflichtet.

---









